

7. Eine wichtige Aufgabe der Gesundheitspflege der männlichen Jugend liegt auf dem Gebiete des Alkohol- und des Tabakgenusses. Die Mäßigkeitsbestrebungen sind gerade bei der großstädtischen Jugend wenig erfolgreich. Able Gewohnheiten und die Sucht, es den Erwachsenen gleichzutun, sind schwer zu überwindende Hemmungen, und doch sollte gerade die Kriegszeit zu besonders starker Beeinflussung benützt werden. Unsere Soldaten genießen im Felde keine oder nur wenig alkoholische Getränke; hohe sportliche Leistungen sind nur bei völliger Enthalttsamkeit möglich; selbst die Russen, die als starke Branntweintrinker bekannt waren, müssen jetzt auf den Genuß dieses beliebten Getränkes verzichten, und vielleicht sind gerade deshalb ihre kriegerischen Leistungen besser, als erwartet wurde.

Der Zigarettenverbrauch der Jugendlichen ist enorm. Sie über die Schädlichkeit für die Gesundheit und über die Verschwendung zu belehren, ist Pflicht der Schule, selbst wenn das Vertrauen auf den Erfolg gering sein sollte. Steter Tropfen höhlt den Stein; man werde nicht müde und vertraue auch der Wirkung seiner erziehlichen Maßnahmen für die Zukunft. Es muß eine selbstverständliche Verpflichtung sein, daß bei Veranstaltungen der Schule das Rauchen und Trinken unterbleibt.

8. Viele unserer Schüler haben schwer zu arbeiten; sie arbeiten gern, oft auch unter Verhältnissen, die ihrer Gesundheit nicht sehr zuträglich sind. Um so nötiger ist dann eine rechte Art der Erholung. Wer großstädtische Verhältnisse kennt, weiß, daß hier viel gebessert werden kann. Die Erholungen sind vielfach gesundheitschädlicher als die Arbeit. Wie veredelnde Geselligkeit zu pflegen ist, zeige ihnen die Fortbildungsschule.

C. Der Krieg ein Mahner zur Arbeit und zum Lernen.

1. Es geht ein großes Wollen durch das ganze Volk. Unsere herrlichen Truppen wollen siegen, und fürchten weder Not noch Tod; die in der Heimat geheilten Verwundeten streben hinaus zur Front, sie wollen Schulter an Schulter mit ihren Kameraden weiter kämpfen bis zum glorreichen Ende; die Freiwilligen drängen sich zu den Waffen, sie wollen dem Vaterlande ihre Kräfte weihen; Frauen und Mädchen aus allen Ständen stellen sich freiwillig in den schweren Dienst der Krankenpflege, Millionen von ihnen striden und nähern für die Soldaten und arbeiten zur Linderung der Not, die der Krieg über viele Familien gebracht hat; sie wollen ihre Kräfte dem Dienste des Vaterlandes weihen. Dieses große Wollen, das erwachsen ist aus dem tiefsten Urrund der Volksseele, dem deutschen Gemüt, und sich betätigt in opferwilligem vaterländischen Dienst, hat auch unsere Jugend ergriffen. Für die nachhaltige Wirkung der begeisterten Hingabe an Volk und Vaterland auch über die Kriegs- und Leidenszeit hinaus zu sorgen, ist unsere vaterländische Pflicht.

2. Arbeiten und lernen! Das ist weiter die große und eindringliche Mahnung des Krieges an das junge Deutschland. — In „Krieg, Gewerbe und Handel“ ist gezeigt worden, wie durch die plötzliche Umschaltung der